Einander ist alles, was wir haben

Sie sagen, einander ist alles, was wir haben.
Und vielleicht stimmt das – aber nicht so wie es klingt.

Nicht als Kette, nicht als Pflicht, sondern als stilles Band zwischen Atemzügen,
als etwas, das uns daran erinnert, dass keiner den Himmel ganz allein trägt.

Einander –
Das sind die Stimmen, die bleiben, wenn das Lachen schon verhallt ist.
Die Hände, die nicht fragen, warum du fällst, sondern dich einfach auffangen.

Einander –
Das ist das kurze Nicken auf der Straße, das geteilte Schweigen im Bus,
der Blick, der sagt: Ich sehe dich.

Manchmal glauben wir, wir müssten allein stark sein, doch vielleicht liegt wahre Stärke darin, den anderen mitzutragen, wenn seine Schritte feststecken.

Denn keiner von uns ist nur Haut und Name. Wir sind Netze aus Geschichten, Knoten aus Zeit und Zufall, verbunden durch das bloße Wunder, dass wir gleichzeitig hier sind.

Einander ist nicht alles, aber es ist das, was die Welt zusammenhält, wenn sie zu zerfallen scheint. Und vielleicht ist das genug.

Vielleicht ist *Einander* das leise „Trotzdem“, mit dem die Menschheit jeden Morgen wieder neu beginnt.
Ein Atemzug, der uns daran erinnert, dass keiner den Himmel ganz allein tragen muss.